

MY POLISH HEART | NDR DAS NEUE WERK

# Kammersymphonie Berlin

Jürgen Bruns Dirigent | Piotr Pławner Violine

16.11.18 19.30 Uhr

NDR

EIN FESTIVAL DES NDR

„Die größten Schöpfer der polnischen Kultur  
im 19. Jahrhundert waren Emigranten.  
Und im folgenden Jahrhundert entstanden die  
besten Werke extra muros Poloniae.“

Tadeusz Nowakowski



KAMMERSYMPHONIE  
BERLIN



## „MY POLISH HEART“ KAMMERSYMPHONIE BERLIN

04 KONZERT

05 POLEN IM HERZEN -

ZU DEN KOMPONISTEN UND IHREN WERKEN

08 BIOGRAFIEN

10 VORSCHAU

11 IMPRESSUM

FR 16.11.2018

ELBPILHARMONIE, KLEINER SAAL

18.30 UHR | GESPRÄCH

Die musikalischen Entwicklungslinien der vergangenen Jahrzehnte in Polen

Moderation:

Frank Harders-Wuthenow

19.30 UHR | KONZERT

KAMMERSYMPHONIE BERLIN

PIOTR PŁAWNER, Violine

JÜRGEN BRUNS, Dirigent

**ALEXANDRE TANSMAN** (1897–1986)

Triptyque für Streichorchester (1930)

Allegro risoluto

Andante

Finale. Presto – Andante cantabile –

Tempo I – Lento

**PIOTR MOSS** (\*1949)

Elan für Streicher (1990)

**ANDRZEJ PANUFNIK** (1914–1991)

Konzert für Violine und Streichorchester (1971)

Rubato

Adagio [attacca]

Vivace

— Pause —

**KAROL RATHAUS** (1895–1954)

Musik für Streicher op. 49 (1941)

Adagio

**HANNA KULENTY** (\*1961)

Breathe für Streichorchester (1987)

**SIMON LAKS** (1901–1983)

Sinfonietta (1936)

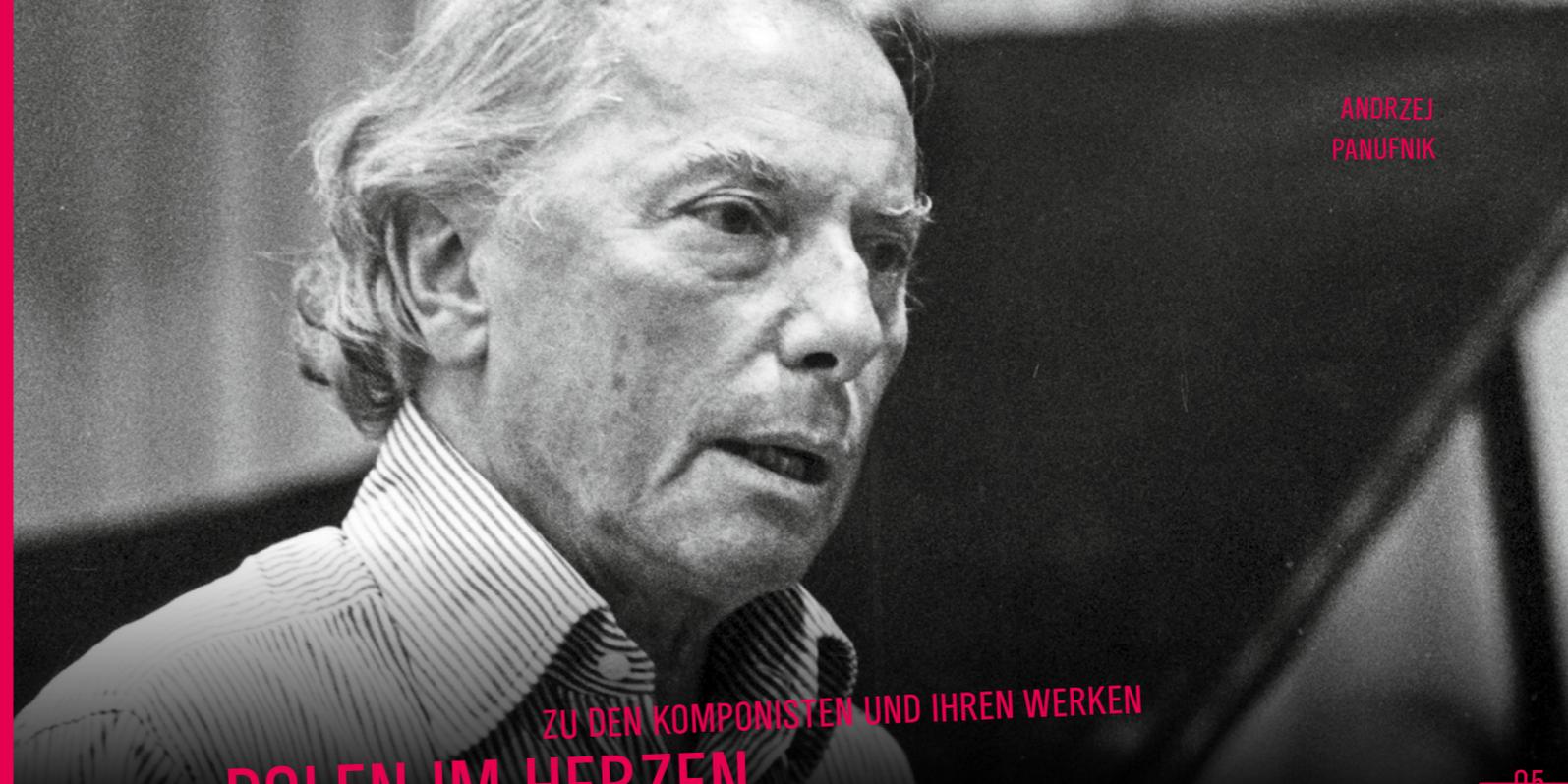
Ouverture. Allegro non troppo ma con brio

Sérénade. Un poco adagio

Rondino. Allegro giusto

Final fugué. Allegro vivace

ANDRZEJ  
PANUFNIK



ZU DEN KOMPONISTEN UND IHREN WERKEN

## POLEN IM HERZEN

Seit 1795 war Polen unter Russland, Preußen und Österreich-Ungarn aufgeteilt. Alle Versuche, die Unabhängigkeit zurückzuerobern, scheiterten und brachten zahllose Opfer. Weite Teile der vormals reichen kulturellen Infrastruktur wurden zerstört. Unzählige polnische Künstler gingen in die Emigration und schufen dort, fernab der Heimat, die wichtigsten Beiträge zur polnischen Kultur: Polens Nationalhymne wurde in Italien geschrieben, das polnische Nationalepos „Pan Tadeusz“ entstand in Paris und ein wichtiger, identitätsstiftender Teil der polnischen Musik – die Mazurken und Polonaisen Chopins – wurden auf französischem Boden komponiert. Erst 1918, am Ende des Ersten Weltkriegs, nachdem das Deutsche Reich und die K.-u.-k.-Monarchie den Krieg verloren hatten und das Russische Reich nach der Novemberrevolution im Chaos des Bürgerkriegs versank, konnte Polen seine volle staatliche Souveränität zurückgewinnen. Ohne siegreiche Schlachten, sondern allein durch die Implosion der bisherigen Teilungsmächte und die Unterstützung der Westmächte konnte Polen „wiedererstehen“. Seine nationale

Kultur aber gelangte erst über Umwege in der Fremde zu Weltniveau.

Paris und Berlin, das waren die zentralen Anlaufstätten der musikalischen Elite Polens. Viele Komponisten kamen nach Abschluss ihrer Ausbildung wieder in ihre Heimat zurück, um am Aufbau einer nationalen Musikkultur mitzuwirken und ihr Wissen an die nachfolgende Generation weiter zu geben. So entstand ab Mitte des 19. Jahrhunderts ein reger Austausch zwischen der preußischen, der französischen und der polnischen Hauptstadt, der bis ins 20. Jahrhundert andauern sollte. In den 1920er Jahren wurde Franz Schreker, seinerzeit einer der meistgespielten Opernkomponisten, zu einer zentralen Anlaufstelle für polnische Musiker. Auch **Karol Rathaus** wurde zu seinem Schüler und konnte sich ab 1927 als Komponist in Deutschland etablieren. Noch vor der nationalsozialistischen Machtergreifung ging Rathaus nach Paris, um schließlich 1938 in die USA zu emigrieren. Aus der spätrömantischen

04 KONZERT  
„MY POLISH HEART“  
KAMMERSYMPHONIE  
BERLIN

NDRkultur

Das Konzert wird von NDR Kultur aufgezeichnet und am 27.11.2018 ab 21 Uhr in der Sendereihe „Neue Musik“ gesendet.

05 „MY POLISH HEART“ - KAMMERSYMPHONIE BERLIN

Tradition kommend, wandelte sich seine Tonsprache zu einer radikalen Expressivität. Schließlich bemühte sich Rathaus aber um „musikalische Allgemeinverständlichkeit“ und galt noch vor seiner Emigration als Vertreter einer „neuen Romantik“. Diese Entwicklung kann man auch der 1941 im amerikanischen Exil entstandenen „Music for Strings“ anhören: Schon im unisono vorgetragenen Hauptthema ist das Intervall der Terz konstitutiv. Insgesamt drei Themen prägen das Werk, die sich in einem durchführungsartigen Mittelteil zu einem expressiven Höhepunkt verdichten. Trotz aller Expressivität ist dieses „Adagio“ ein nachdenkliches, introvertiertes Werk.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Paris zum Zentrum des musikalischen Neoklassizismus. Die Stadt der „Ballets Russes“ und der „Groupe des Six“ (einem Zusammenschluss von sechs französischen Komponisten um Erik Satie) lockte Komponisten wie **Alexandre Tansman** und **Simon Laks** in die Stadt an der Seine. Tansman, der neben Karol Szymanowski als bedeutendster zeitgenössischer polnischer Komponist galt, kam 1919 nach Paris, nachdem er in Polen beim nationalen Musikwettbewerb die ersten drei Preise gewonnen hatte. Trotz der Auszeichnungen stieß seine eigenwillige, chromatisch geschärfte und polytonal eingefärbte Harmonik auf Kritik, der er sich durch die Auswanderung entzog. Er gelangte in den Umkreis von Maurice Ravel, Darius Milhaud und Arthur Honegger. Förderer und prägendes stilistisches Vorbild wurde ihm aber Igor Strawinsky. Deutlich hört man seine Einflüsse im nervösen ersten und im motorischen dritten Satz des „Triptyque“ von 1930 am Spiel mit metrischen Verschiebungen und Unregelmäßigkeiten. Der langsame zweite Satz beginnt mit einem Bratschensolo, in das die zweite Violine einstimmt. Die Melodik ist schlicht und liedhaft. Nach einem chromatisch aufgeladenen Zwischenteil und einem hymnischen Ausbruch in C-Dur wiederholt Tansman die ersten Teile wortwörtlich, bevor die Musik über einen Trugschluss in einen neuen Abschnitt geführt wird. Das Finale scheint noch einmal die Form des Triptychon im Kleinen aufzunehmen. In der Mitte kontrastiert ein choralartiger Abschnitt die bewegten Außenteile. Allerdings endet das Werk nicht mit einem furiosen Schluss, sondern überrascht mit einem nachdenklichen Ausklang.

**Simon Laks** kam 1926 über Wien nach Paris. Er studierte am „Conservatoire national“ Komposition und Dirigieren und war Mitglied der „Association des jeunes musiciens polonaise“, einer 1926 ins Leben gerufenen Vereinigung junger polnischer Musiker. Seine Werke wurden ausgezeichnet und fanden Eingang ins Repertoire namhafter Musiker. Die „Sinfonietta“ entstand 1936. Auch ihr hört man deutlich die neoklassizistische Orientierung an. Laks bediente sich traditioneller Formen des Barocks und der Klassik und verband diese mit modernen harmonischen Mitteln. Die „Ouvverture“ ist in Sonatenform gebaut. Fast durchgängig haben die ersten Violinen die Melodie, während die anderen Stimmen oft nur harmonisch begleiten. In schlichter, fünfteiliger Form ist die „Sérénade“ gebaut. Auch hier dürfen die Violinen über einer gitarrenartigen Pizzicato-Begleitung einen weitgespannten Gesang anstimmen. Im kurzweiligen dritten Satz, einem „Rondino“, arbeitet der Komponist deutlich mit historischen Sequenzmodellen (zum Beispiel der schrittweise aufwärtsgehenden Monte-Sequenz). Am originellsten ist der Umgang mit traditionellen Kompositionstechniken aber im letzten Satz, dem „Final fugué“. Verschiedene Spielarten der Fuge, Engführungen, doppelter Kontrapunkt bis hin zu einer Tripelfuge, werden immer wieder neu miteinander verbunden und ergeben eine unorthodoxe, überraschende Form. Während Tansman 1941 dank der Unterstützung namhafter Künstler (wie Charlie Chaplin und Arturo Toscanini) ein Visum für die USA bekam, wurde Simon Laks im gleichen Jahr von der Okkupationsmacht im besetzten Frankreich verhaftet und 1942 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Einer „unendlichen Reihe von Wundern“ hatte er es zu verdanken, dass er einer Lagerkapelle als Geiger und später als Leiter zugeteilt worden ist und überlebte. „Die Musik hielt den Geist, oder besser den Körper aufrecht, aber nur bei den Musikern, denn die brauchten nicht zu schwerer Arbeit ausrücken und konnten sich besser ernähren“, berichtete er später in seinem Buch „Musik in Auschwitz“. Nach der Befreiung kehrte er schließlich wieder nach Paris zurück und wurde französischer Staatsbürger.

Einen gravierenden Einschnitt in ihre Biographie bedeutete der Zweite Weltkrieg für alle polnischen Komponisten: Etliche flohen in die USA, viele kamen in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten ums Leben und einige wenige schafften es, im

besetzten Polen zu überleben. So auch **Andrzej Panufnik**. Nachdem er in den 1930er Jahren noch in Wien und in Paris studieren konnte, kehrte er 1939 nach Polen zurück. Zusammen mit Witold Lutosławski (dem sicher bedeutendsten polnischen Komponisten seiner Generation) gründete er ein Klavierduo, mit dem er in Kaffeehäusern auftrat und seinen Lebensunterhalt verdiente. Die Einflussnahme des kommunistischen Regimes auf die Kultur ab 1948 und die damit verbundene Vereinnahmung im Dienste der herrschenden Ideologie führte zur Isolation der polnischen Musik von den zeitgenössischen europäischen Strömungen. Das bewegte Panufnik dazu, 1954 ins Exil nach England zu gehen, wo er 1961 britischer Staatsbürger und 1991 schließlich geadelt wurde. Sein Violinkonzert verdankt sich einem Auftrag von Yehudi Menuhin. Panufnik ging es in seiner Komposition vor allem darum, die warmherzige Expressivität des Geigenspiels von Menuhin in den Vordergrund zu stellen. Er verzichtete auf leere Virtuosität, vielmehr lag ihm daran, „Yehudis seltene spirituelle Kraft bis zum Äußersten zu erkunden.“ Charakteristische Elemente seiner Arbeitsweise sind kleine Tonzellen als Grundmaterial. Die komplette Partitur des Violinkonzerts beruht auf einer Dreitonzeile von der alles weitere abgeleitet wurde. Schon im eröffnenden Solo ist diese Entwicklung deutlich zu hören. Zuerst erklingt die Quinte g-d, gefolgt von einem a. Die Töne g und a bilden nun den Rahmen einer zweiten Zelle mit cis usw. Auch im folgenden Abschnitt mit der komplementär miteinander verzahnten Pizzicatobegleitung sind die Dreitonzellen deutlich in der Solostimme hörbar. Fast spiegelbildartig ist die Form des ersten Satzes gebaut. Harmonik und Melodik des wiegenliedartigen „Adagio“ bestehen nur aus kleinen und großen Terzen. Im abschließenden „Vivace“ verwendet Panufnik den Rhythmus des „Oberek“, eines lebhaften, traditionellen polnischen Tanzes. Das Violinkonzert wurde zu einem der bekanntesten Werke des Komponisten und Panufnik durch sein internationales Wirken als Komponist und Dirigent zu einer Hoffnungsfigur der polnischen Musikkultur.

Erst 1956, nach den politischen Veränderungen im Zuge der Entstalinisierungsprozesse, kam es zu einer Liberalisierung der Kulturpolitik und zur Gründung des Internationalen Festivals für zeitgenössische Musik „Warschauer Herbst“. Dadurch erhielt die polnische Musik wieder den Anschluss an die internationale

Moderne. Dennoch zog es auch die jüngeren Komponistengenerationen in die Ferne. **Piotr Moss** folgte seinen Vorgängern und ging nach Studien bei Grazyna Bacewicz und Krzysztof Penderecki in den 1970er Jahren nach Paris, um bei Nadia Boulanger sein Studium zu beenden. Fasziniert von Frankreich und den unterschiedlichsten kreativen Strömungen ließ er sich 1981 in Paris nieder und erhielt 1984 die französische Staatsbürgerschaft. Sein Schaffen ist geprägt von der permanenten Suche nach neuen Klängen und Klangfarben. In seinem Eklektizismus folgt er dem von ihm bewunderten Alfred Schnittke. Seine Klangsprache im 1990 entstandenen „Elan pour cordes“ ist geprägt von der Gegenüberstellung musikalischer Elemente. Diese Elemente werden variiert und zu einer mosaikartigen Form zusammengesetzt. Für **Hanna Kulenty** bedeutet Kunst die „Nachahmung oder die Interpretation der Natur“. Sie hat „keine Angst vor Gefühlen“ und möchte mit ihrer Musik die Zuhörer „bewegen, berühren und inspirieren“. Ihre Kompositionstechnik beschreibt sie als eine „Polyphonie der Bögen“, in der verschiedene Schichten, detailreiche Texturen und sich intuitiv entwickelnde Klangmuster übereinander gelagert werden, wie beim 1987 komponierten „Breathe for string orchestra“. Neue Elemente treten hinzu und tauchen kaleidoskopartig in immer wieder anderen Zusammenhängen auf. Hanna Kulenty erhielt ihre Ausbildung in Warschau und Den Haag. Sie lebt und arbeitet heute abwechselnd in den Niederlanden und in Polen.

Die Kulturgeschichte Polens ist exterritorial und nicht deckungsgleich mit der entsprechenden Landkarte. „Polen ist überall, wo Polen sind“, könnte mit der polnischen Nationalhymne gesagt werden und bereits Carl Jacob Burckhardt, von 1937 bis 1939 Hoher Kommissar des Völkerbundes in Danzig, stellte fest, dass das polnische Volk trotz „der Besetzung und des Exils wunderbarerweise eine ungebrochene, nationale Persönlichkeit erhalten“ habe. Die kulturellen Schätze sind in alle Winde verstreut und wer sie zusammentragen möchte, muss sich auf eine oftmals „mühsame Suche“ (Harders-Wuthenow) begeben. Doch schon die Werke des heutigen Abends zeigen den Reichtum und die Vielfältigkeit der polnischen Musikkultur und dass am Ende immer wieder eine reiche Belohnung auf den Suchenden wartet.

*Robert Krampe*



**PIOTR PŁAWNER, Violine**

Piotr Pławner gehört zu den kreativsten und begabtesten Geigern seiner Generation. Lord Yehudi Menuhin hat ihn als Geiger mit „phänomenalem Können“ bezeichnet. Pławner wurde 1974 in Łódź (Polen) geboren und erhielt seinen ersten Geigenunterricht im Alter von sechs Jahren. Bereits drei Jahre später gab er sein Solistendebüt mit Orchester. Piotr Pławner hat bei nicht weniger als fünf bedeutenden Wettbewerben den ersten Preis errungen: zu den wichtigsten gehört der erste Preis beim Internationalen Festival Junger Talente in Bayreuth 1991, im gleichen Jahr zudem beim Internationalen Wieniawski Wettbewerb in Poznan sowie 1995 beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. Pławner tritt solistisch in ganz Europa, in verschiedenen arabischen Ländern, in Asien und in den Vereinigten Staaten auf. Er war u. a. Gast-Solist der Orchester in Amsterdam, München, Berlin, Stuttgart, Kopenhagen, Bern, Hilversum und Monte Carlo, des Deutschen Kammerorchesters, der Sinfonia Varsovia sowie der Orchester des Süddeutschen und Bayerischen Rundfunks. Piotr Pławners breites Repertoire umfasst Werke aller Epochen, vom Barock bis zu zeitgenössischer Musik. Besonderen Wert legt er auf weniger bekannte, selten gespielte Musik sowie auf Werke polnischer Komponisten. So hat er 2011 das 1897 komponierte Erste Violinkonzert von Emile Młynarski welturaufgeführt. Neben seiner solistischen Tätigkeit gibt er regelmäßig Duo-Abende mit dem berühmten Pianisten Bruno Canino und spielt in verschiedenen

Kammermusik-Ensembles. Seit 2006 ist er Primarius des weltberühmten Quintett „Salonisti“. 2015 wurde Pławner vom polnischen Kulturminister für die Verdienste um die polnische Kultur mit der Medaille „Gloria Artis“ ausgezeichnet.

**JÜRGEN BRUNS, Dirigent**

Jürgen Bruns ist Künstlerischer Leiter und Chefdirigent der Kammerphilharmonie Berlin. Nach mehreren Jahren als Chefdirigent des KOS Ljubljana und seiner dortigen intensiven Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik ist er heute ein gefragter Dirigent in Europa und Asien. Seine Konzerte werden stetig vom Radio übertragen und seine Diskographie ist vielfältig. Die Konzertformate und Programme, die Jürgen Bruns wählt, vermitteln dem Hörer ein besonderes, neues und erhellendes Hörerlebnis. Darüber hinaus legt er einen Fokus auf die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs und diverse Education-Projekte. Jürgen Bruns dirigierte in den letzten Jahren über 80 Uraufführungen und seine Interpretationen der Klassik und Romantik werden hoch gelobt. Bekannt wurde er für seine Aufführungen und Aufnahmen wiederentdeckter Werke der Klassischen Moderne, des Expressionismus und verfemter Musik. Diese Tätigkeit ist ihm gerade als deutscher Dirigent eine Herzensangelegenheit. Jürgen Bruns erhielt mehrmals den Siemens-Förderpreis und ist Träger des „Förderpreis Musik“ der Musikakademie Rheinsberg und des Landes Brandenburg. Für seine Interpretationen der Werke Janáčeks wurde er von der

IMFC ausgezeichnet. Jürgen Bruns studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin Violine; noch während seiner Studienzeit wurde er 1988 Mitglied des Konzerthausorchesters Berlin. Zeitgleich begann er sein Dirigierstudium bei Rolf Reuter in Berlin und ergänzte es mit Studien bei Gilbert Varga in Florenz und Charles Bruck in Paris sowie von 1991 bis 1992 an der „Pierre-Montoux-School“ in Maine (USA). 1991 gab Jürgen Bruns sein Engagement beim Konzerthausorchester auf, um sich ausschließlich dem Dirigieren zu widmen. 1991 gründete er die Kammerphilharmonie Berlin, die mittlerweile zu den renommiertesten deutschen Kammerorchestern gehört. Er kooperierte häufig mit renommierten Theaterregisseuren wie Peter Zadek, mit dem ihn eine enge Zusammenarbeit verband, und Schauspielern wie Dieter Mann, Eberhard Esche, Martina Gedeck oder Corinna Harfouch. Jürgen Bruns ist regelmäßig Gast beim Festival International de Musique Sion, dem Kurt-Weill-Fest Dessau, dem Usedomer Musikfestival, den Dresdener Musikfestspielen, dem Kanazawa Spring-Festival und dem Ravellofestival.

**KAMMERSYMPHONIE BERLIN**

Gemeinsame künstlerische Visionen und die Eindrücke der gesellschaftlichen Umwälzungen in Berlin bewegten Jürgen Bruns und befreundete Musikerinnen und Musiker 1991, die Kammerphilharmonie zu gründen. Wenig gespielte und kaum gehörte Kompositionen des frühen 20. Jahrhunderts, der Klassischen Moderne,

waren der erste programmatische Schwerpunkt des Ensembles. Erster Meilenstein war 1993 ein Konzert zusammen mit Jean Françaix in der Berliner Philharmonie. Schnell erweiterten die Neugier auf Unbekanntes und die permanente Suche nach innovativen Programmideen das musikalische Spektrum. Neben der mittlerweile etablierten innovativen Programmgestaltung findet eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem klassischen Repertoire statt. Die Kammerphilharmonie präsentiert sich darüber hinaus seit mehr als 20 Jahren als hochwertiger Partner für die großen Berliner Chöre: Das Ensemble begleitet regelmäßig Messen, Oratorien und Chorkonzerte. Aktuell erweitert die Kammerphilharmonie ihren musikalischen Horizont in Richtung Osten und setzt damit weitere programmatische Akzente. Musik vom Balkan, aus Anatolien, koreanische und andere Volksmusik begegnen sich in einzigartigen Programmen. Dabei werden auch traditionelle Volksinstrumente dem klassischen Instrumentarium gegenübergestellt. Das Orchester tourt regelmäßig durch Europa und Asien. Neben einer großen Anzahl an CD-Veröffentlichungen gibt es eine beständige, lange Zusammenarbeit mit verschiedenen Rundfunkanstalten, allen voran mit Deutschlandradio Kultur. Wichtige Gäste und Solisten waren Iris Vermillion, Claudia Barainsky, Roman Trekel, Scott Weir, Kolja Blacher, Håkan Hardenberger, Christian Lindberg, Vladimir Stoupel, Irina Schnittke, Victoria Postnikowa, Lothar Zagrosek, Dieter Mann, Corinna Harfouch und Gregor Seyffert.

Ihre nächsten Konzerte in der Reihe  
**NDR das neue werk**

**„MY POLISH HEART“  
NDR CHOR**

**Dienstag, 20.11.2018**  
Elbphilharmonie, Großer Saal

20 Uhr | Konzert

NDR CHOR  
Dirigent: KASPARS PUTNIŅŠ

MECCORE STRING QUARTET  
WOJCIECH KOPROWSKI, Violine  
JAROSŁAW NADRZYCKI, Violine  
MICHAŁ BRYŁA, Viola  
KAROL MARIANOWSKI, Violoncello

**KRZYSZTOF PENDERECKI**

Benedicamus Domino  
Veni creator  
Cherubinischer Lobgesang

**SIMON LAKS**

Streichquartett Nr. 5

**ROMAN PADLEWSKI**

Stabat Mater  
(*Deutsche Erstaufführung*)

**THOMAS BÖTTGER**

Hommage à Szymanowski  
für Streichquartett

(*Uraufführung, Auftragswerk des NDR*)

**KAROL SZYMANOWSKI**

Pieśni Kurpiowskie / Kurpische Lieder

Im Rahmen des  
„My Polish Heart“-Festivals  
des NDR

In Kooperation mit  
NDR Chor

**BOULEZ, BERIO &  
VARÈSE**

**Freitag, 30.11.2018**  
Elbphilharmonie, Großer Saal

19 Uhr | Einführungsveranstaltung  
20 Uhr | Konzert

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER  
Dirigent: FRANÇOIS-XAVIER ROTH  
ANTOINE TAMESTIT, Viola

**PIERRE BOULEZ**

Figures – Doubles – Prismes

**LUCIANO BERIO**

Voci (Folk Songs II)

für Viola und 2 Instrumentalgruppen

**EDGARD VARÈSE**

Arcana

Im Rahmen des  
Greatest Hits-Festivals

In Kooperation mit  
HamburgMusik

Herausgegeben vom  
**Norddeutschen Rundfunk**  
Programmdirektion Hörfunk

Leitung Bereich Orchester, Chor und Konzerte:  
Achim Dobschall

Redaktion **NDR das neue werk**:  
Dr. Richard Armbruster  
Koordination: Sarah Schneider

Redaktion des Programmheftes:  
Robert Krampe

Der Einführungstext von Robert Krampe  
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des **NDR** gestattet.

Fotos: Piotr Jaczewski | Getty Images (Umschlag);  
Joel Schweizer (S. 3); culture-images/Lebrecht (S. 5)

NDR | Markendesign  
Gestaltung: Klasse 3b  
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.  
Druck: Eurodruck in der Printarena



**ONLINE** [NDR.DE/DASNEUEWERK](https://www.ndr.de/dasneuewerk) | [DASNEUEWERK@NDR.DE](mailto:dasneuewerk@ndr.de)